

# Gibt's im Himmel Stahlbeton?

Pater Johannes Maria Schwarz startet neues Evangelisierungsprojekt im Internet: „Hermit & Hog“.

VON JOSEF BORDAT



Neues aus der Eigenbrödelei: Pater Johannes Maria Schwarz evangelisiert als Eremit mit dem animierten Wildschwein Heinrich. Foto: „Hermit & Hog“

YouTube ist das Videoportal für filmische Botschaften aller Art – vom Katzenvideo über Urlaubserinnerungen bis hin zum Produktmarketing mit Hilfe zumeist junger „Vlogger“ (Video-Blogger, also Betreiber eines YouTube-Kanals), die als „Influencer“ Kaufentscheidungen beeinflussen sollen. Ein ganz besonderer Influencer ist Pater Johannes Maria Schwarz, Vizedirektor im Priesterseminar Leopoldinum in Heiligenkreuz. Er ist für seine Evangelisierungskampagnen im Internet bekannt. Nach der populären 24 Episoden umfassenden Katechesereihe „Mein Gott und Walter“ sowie der 72-teiligen Cartoonreihe „3 Minute Catechismus“ hat der Zisterzienser ein neues Evangelisierungsprojekt auf YouTube gestartet: „Hermit & Hog“ – Geschichten aus der Einsiedelei

Sant'Onofrio in den Alpen. Der Geistliche war schon immer sehr medienaffin. Bereits während des Theologiestudiums arbeitete Johannes Maria Schwarz bei kath.net. Nach Lizenziat, Priesterweihe und Promotion (bei Manfred Hauke in Lugano), lehrte er am International Theological Institute in Gaming und Trumau. 2011 entstand „Mein Gott und Walter“, ein Sendeformat, in dem Johannes Maria Schwarz zusammen mit Johannes Speckle (als „Walter“) den Zuschauern Gott und die Welt erklärt. Themen wie „Der Mensch“, „Der dreifaltige Gott“, „Glaube und Wissenschaft“, „Das Böse“, „Die Erlösung“, „Der Vatikan“, „Die Beichte“, „Das Leben aus Christus“ (um nur einige zu nennen) ermöglichen dem zumeist jüngeren Publikum Einblicke in Fragen der Fundamentalthologie, der Religionsphi-

losophie und der Kirchengeschichte. Ein kompakter filmischer Glaubenskurs, der kurz und bündig erklärt, was es mit dem Christentum katholischer Prägung auf sich hat.

Von Mai 2013 bis August 2014 war Pater Schwarz auf einer Fußpilgerreise ins Heilige Land unterwegs. Ein bewegtes Leben und viel Stoff für die publizistische Aufarbeitung. So kam es, dass er zwar im September 2014 zum Vizedirektor im Priesterseminar Leopoldinum in Heiligenkreuz ernannt, zwei Jahre später jedoch für katechetische Medienarbeit freigestellt wurde. Gott sei Dank, denn so konnte er nicht nur die Cartoonreihe „3 Minute Catechismus“ realisieren, die tief in den katholischen Glauben einführt und in zehn Sprachen abrufbar ist, sondern auch das neueste Projekt entwickeln: „Hermit

& Hog“. Vor rund einem Monat erschien die erste Folge. Mit Episodentiteln, die neugierig machen („Gibt es im Himmel Stahlbeton?“), „Über die Religiosität von Hirschkühen“, „Kurz getauft und schon gestorben!“ und witzigen Dialogen zwischen dem Pater und einer Trickfigur namens „Heinrich“ geht es auf eine atemberaubende Reise über die Via Alpina Sacra, ein 4300 Kilometer langer Pilgerweg durch acht Länder und den gesamten Alpenbogen zu den höchsten, schönsten, ältesten, interessantesten Kapellen, Kirchen, Klöstern, Heiligtümern und Wallfahrtsorten“. Wackelbilder einer Handkamera, die in einem rasanten, an die Sehgewohnheiten der Digital Natives angepassten Schnitt arrangiert sind, wechseln sich mit beschaulichen Schwenks über herrliche Landschaften und geschichtsträchtige Sakralbauten ab. Analog der Musikeinsatz – zwischen Technobeats und Gregorianik, mal laut, mal leise. Die einzelnen Etappen und Stationen geben Pater Johannes Maria Schwarz die Gelegenheit, Glaubensfragen zu stellen und ebenso tempowise einfallsreich zu beantworten – eine gelungene Fortsetzung von „Mein Gott und Walter“ und „3 Minute Catechismus“.

## Evangelisation dort, wo die Menschen sind

Pater Johannes Maria Schwarz gibt mit seinen Internet-Projekten Antwort auf die oft gestellte Frage, wie Evangelisation heute gelingen kann: Sie muss dahin, wo die Menschen sind (und das ist zunehmend die Online-Welt zwischen Kommentarspalten, Fotos und Videos), sie muss sich in Sprache und Stil anpassen (nicht jedoch im Inhalt), sie muss die Eigengesetzlichkeit des Mediums berücksichtigen (und nicht etwa meinen, dieses müsse sich der Kirche anpassen). Ein Blick in die Videos des Geistlichen mit dem Rauschebart lohnt sich – auch für gestandene, glaubensfeste Katholiken.

## MEDIENMENSCHEN



## Gelingende Kirche zum Thema machen

VON JOSEF BORDAT

### Worin besteht heute die größte Herausforderung für den Journalismus?

Das Aufkommen der sozialen Medien, weil Meinungshoheit und Existenzgrundlage der arrierten Medien brüchiger geworden sind. Die Herausforderung durch „Fake-News“ im Internet ist aber auch eine Chance für seriösen Journalismus, auf den die Menschen ein Recht haben.

### Sehen Sie die Pressefreiheit bedroht? Wenn ja, durch wen?

Ich beobachte mit Besorgnis den Hang zu einem „Schwarz-Weiß-Denken“, bei dem eine konträre Meinung nicht mal mehr diskutiert wird. Gefährlich ist auch die „Schere im Kopf“, wenn Journalisten aus Furcht vor Unannehmlichkeiten nicht mehr schreiben, was sie meinen.

### Worüber berichten die Medien, vor allem die christlichen, zu wenig?

Über gelingende Kirche: Tag für Tag leisten Geistliche, Ordensfrauen und Laiken Unersetzliches überall auf der Welt. Sie sind wahre „Helden des Glaubens“. Die jugendlichen Aufbrüche der Geistlichen Gemeinschaften sind zu nennen, aber vor allem Jesus Christus selbst.

### Wie lässt sich das Verhältnis zwischen Kirche und Medien verbessern?

Indem sich die Kirche auf ihre Kernkompetenzen besinnt und nicht versucht, kirchenkritischen Journalisten nach dem Mund zu reden. Und den Rat des Heiligen Don Bosco, eines Medienfachmannes, befolgen: „Fröhlich sein, Gutes tun, die Spatzen pfeifen lassen“.

### Welche Rolle spielt der weltanschauliche Hintergrund für die journalistische Arbeit?

Natürlich hat jeder Journalist eine eigene Meinung. Er ist aber auch der Wahrheit und Sorgfalt verpflichtet. Meinung darf niemals zu einer die Berichterstattung beeinflussenden ideologischen Haltung werden. Das gilt natürlich auch für christliche Journalisten.



Volker Niggewöhner ist Moderator der Sendungen „Glaubens-Kompass“ und „Weltkirche aktuell“, die „Kirche in Not“ für diverse christliche Sender (Radio Horeb, EWTN, K-TV, Bibel TV et cetera) produziert. Foto: privat

### Sind Sie selbst ein gläubiger Mensch?

Ja, natürlich. Sonst hätte ich das bei „Kirche in Not“ nicht über so lange Zeit mit Herzblut und Leidenschaft machen können. Ich bin dankbar für die vielen Gespräche und Begegnungen mit Persönlichkeiten der Weltkirche, die mein Glaubensleben enorm bereichert haben.

### Der Papst richtet jedes Jahr zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel eine Botschaft an die Welt. Wenn Sie Papst wären, womit würden Sie sich in dieser Botschaft befassen?

Ich würde den Journalisten zuzufügen: „Habt keine Angst. Reißt eure Redaktionsstuben weit auf für Christus!“ Jesus Christus muss wieder mehr im Zentrum der Verkündigung stehen, vor allem in den Medien.

# Stasi süß-sauer

Die Chinesen drängen mit „Huawei“ auf Deutschlands 5G-Mobilfunkmarkt. Die „Gesellschaft für bedrohte Völker“ kennt die Rolle des Technikgiganten bei der Spitzel-Praxis Chinas und ist alarmiert VON FELIX RAPA

Helfen Sie uns dabei, Spionage und Missbrauch unserer Daten durch China zu verhindern.“ So heißt es in einer Petition der „Gesellschaft für bedrohte Völker (GfV)“ gegen eine Beteiligung des regierungsnahen chinesischen Technikgiganten „Huawei“ am deutschen 5G-Mobilfunknetz. Es gehe, so GfV-Direktor Ulrich Delius, um weit mehr als nur um Marktanteile und um die wirtschaftliche Vormachtstellung in einer Schlüsseltechnologie: Es gehe um Datensicherheit und damit um den Erhalt der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands. Die 1970 gegründete Göttinger Gesellschaft ist eine internationale tätige Nichtregierungsorganisation, die sich für die Rechte von religiösen, sprachlichen und ethnischen Minderheiten einsetzt.

Spionage und Missbrauch unserer Daten durch „Huawei“ – das ist ein

schwerer Vorwurf. Die GfV erhärtet ihn mit Erkenntnissen aus China. Dort geschieht die Überwachung und Unterdrückung ethnischer Minderheiten wie den Uiguren, Kirgisen und Kasachen mittlerweile auch durch die elektronische Erfassung fast aller Lebensvorgänge und die systematische Auswertung der resultierenden Daten.

Wo fährt welches Auto wohin? Wer ruft wen an? Welche Apps hat man auf dem Handy? Fragen, auf die Datenströme Antworten bieten. Und bei der Erfassung dieser Daten spielt „Huawei“ eine zentrale Rolle. Wenn die Antworten den Behörden nicht passen, werden Menschen inhaftiert und verschwinden für lange Zeit in Umräumungslagern. Die Zahl der Insassen solcher Lager beziffert das US State Department mit bis zu zwei Millionen. Es gehe China, so die GfV, um nicht weniger, als die Kultur und Identität der klei-

nen Völker auf ihrem Territorium auszulöschen. „Huawei“ liefert dafür bereitwillig die Infrastruktur zur Sammlung persönlicher Daten.

Doch die Unternehmen, die sich für den Großauftrag „5G-Mobilfunknetz in Deutschland“ bewerben, sind nach Einschätzung der GfV alle bereit, mit „Huawei“ zusammenzuarbeiten – aus Angst, umgekehrt von Aufträgen in China ausgeschlossen zu werden. Auch sonst gibt es hierzulande wenig Berührungspunkte: Die Fußballrivalen aus dem Ruhrgebiet, Borussia Dortmund und der FC Schalke, verbindet nicht besonders viel – außer ein Sponsorenvertrag mit „Huawei“, die Chinesen bauten sowohl im Signal Iduna Park (Westfalenstadion) das WLAN-Netz auf, als auch in der Veltins-Arena (Arena AufSchalke). Zudem fördert das Unternehmen den deutsch-chinesischen Kulturaustausch: Seit 2013 organisiert

„Huawei“ das Programm „Seeds for the Future“, bei dem Studenten deutscher Universitäten zu einer Reise nach China eingeladen werden.

Dennoch: Die Kritik der GfV muss ernst genommen werden. Die Entscheidung der Bundesregierung, das chinesische Unternehmen bei der Vergabe von 5G-Mobilfunklizenzen nicht ausdrücklich auszuschließen, sondern nur die Sicherheitsvorschriften zu verschärfen, ist für die GfV ein „fauler Kompromiss“. Es wäre fatal, so die GfV, dem Handlanger des chinesischen Spitzel- und Unterdrückungsapparats überhaupt Zugang zum deutschen Mobilfunkmarkt zu gewähren. Es würde einen Polizeistaatsbetrieb ökonomisch und politisch stärken, der die Menschenrechte von Angehörigen ethnischer Minderheiten mit Füßen tritt. Der Kontrolle über die Märkte könnte bald eine Kontrolle über die Menschen folgen.